

Zum Gedenken an Walter Brunner

Am 11. Januar dieses Jahres ist Walter Brunner verstorben. Einer der letzten „Granden“ unserer Zunft hat uns für immer verlassen. Dieser Verlust schmerzt und hinterläßt bei allen, die ihn kannten und seine Arbeit schätzten, ein tiefes Gefühl der Trauer. Walter Brunner kann mit Fug und Recht als Bewahrer und sogar als Begründer einer neuen Tradition im Bambusrutenbau gesehen werden!

Als fast alle europäischen Firmen den Bau von gespließten Ruten einstellten, ganze Abteilungen entlassen wurden und die Werkzeuge und Maschinen auf dem Schrott landeten, war er es, der neue Wege beschritt, ungewöhnliche Ruten baute und allen modernen Materialien zum Trotz bis zu seinem Tod diesen Weg beibehielt.

Wahrscheinlich haben wir es ihm zu verdanken, daß sich in Europa die gespließte Rute gegen alle Innovationen behauptet hat und gerade heute überall neue Freunde findet.

Als er sich 1963 entschloß, seinen Beruf als Tischler aufzugeben, um sich professionell dem Rutenbau zu widmen, hatte er bereits viel experimentiert und viele Ruten gebaut. Dies war eine großartige Leistung, wenn man berücksichtigt, daß in dieser Zeit kaum Bücher über den Rutenbau verfügbar waren. Walter Brunner mußte fast alle Werkzeuge und Maschinen selbst entwickeln.

Bereits 1961 hatte er Hans Gebetsroither kennengelernt und kam in der Zusammenarbeit mit ihm zu völlig neuen Rudentypen, die ihn schnell über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt machten. „Die Zusammenarbeit mit Hans Gebetsroither hat mir viel geholfen, war aber nicht immer einfach“, verriet er mir vor einigen Jahren.

Ein weiterer Faktor für seinen Bekanntheitsgrad war die Qualität seiner Ruten – nur wenn eine Gerte wirklich perfekt war, erhielt sie die Aufschrift: „Brunner - Austria“.

Viele seiner Modelle, wie die „Salza“, die „Pielach“ oder die berühmte Wildwasser Serie mit der „Cheri“, „Gebetsroither“, „Gebetsroither Super“ und der „H.R. Hebeisen“ trifft man heute mit ihren

zufriedenen Besitzern an fast allen Flüssen Europas. Einige dieser Ruten sind ungleich geteilt, und so manch stolzer Besitzer hat sich wohl schon gefragt, warum dies so ist. Ich lüfte an dieser Stelle das kleine Geheimnis, denn als ich Walter Brunner einmal dazu befragte, antwortete er mir in seinem sympathischen österreichischen Dialekt verschmitzt lächelnd: „Ja schauns, Herr Baginski, als ich die Rute das erste Mal baute, hatte ich nur ein Maß Hülsen. Also mußte die Hülse dahin, wo sie genau auf den Blank paßte! So war die Rute dann ungleich geteilt – ich habe das später einfach so gelassen.“

Waren die ersten Rutenserien noch recht kraftvoll, dem österreichischen Wurfstil geschuldet, ergänzten später die feineren Typen „Amabile“, „Thymalli“ und „Fortuna“ das Programm.

Walter Brunner war ein Gentleman im besten Sinne des Wortes, keiner, der sein Fähnchen nach dem Wind hängte, stand immer zu seiner Meinung und blieb sein ganzes Leben, trotz seiner Berühmtheit, immer bescheiden!

Heute bin ich froh und stolz, Walter Brunner kennengelernt zu haben. Ich habe viel von ihm lernen können, und nicht zuletzt waren es seine Ruten, die auch mich zum Rutenbau brachten.



Walter Brunner – mit ihm ist einer der letzten Granden des Fliegenfischens von uns gegangen. Die Aufnahme entstand im Jahre 2003 vor seinem Geschäft in Steyr.